



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 147 (1936)

65 (8.2.1936) Mittag-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-389523](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-389523)

Reich' gestellt, der dem deutschen Reichskanzler an-
sichtlich einen Plan unterbreitet habe.

Dieser Plan ist ebenfalls eine freie
Annahme wie die Figur des Generals Koch.
Der Berichterstatter des französischen Parlamentes
hat dies aber nicht daran gehindert, die
Seiten 124 bis 127 der Abhandlung des Generals
Dorbet über den Balkankrieg in seinen Be-
richt zu übernehmen und ihm einen amtlichen
Ruhm zu geben. Auf Seite 9 bis 10 seines
Berichts heißt es u. a.: „Um die deutsche Auf-
fassung besser zu verdeutlichen, haben wir es für
zweckmäßig, ausgiebig ein Schriftstück wieder-
zugeben, das von dem Großen deutschen Generals
Koch verfaßt worden ist.“ (!)

„Koch“ verlangt, daß man die Verantwortlichen
zur Rechenschaft ziehe. Wenn der Berichterstatter
das Buch des Generals Dorbet selbst nicht gelesen
hat, so habe augenscheinlich ein Beamter des Zu-
führerministeriums das Wort des italienischen Gene-
rals geschickt zerstückelt, um den Erklärungen des
Preußengenerals Koch den Anschein der Wahrheit zu
geben.

Eine Unterlassung sei auf alle Fälle notwendig,
denn das französische Parlament habe viele neue
Schandgedichte seines Ansehens nicht nicht nötig.

Unruhen auf Sansibar

Einachorene jähigen europäische Offiziere nieder
(Banzelmeldung der R.M.N.)

London, 8. Februar.

Neuer König Unruhen auf Sansibar, der dem
letzteren Deutsch-Ostafrika vorgelegten britischen
Angebot, werden heute Einzelheiten gemeldet. Hunderte
von Arabern gelangten in Rußwahe wegen einer
neuen Regierungsbildung, die sich gegen die
Verdringung von Königs Mafuakazi, die zur
Zerstückelung des Reiches beizutragen, richtete. Die
Kroder jähigen umfaßt einen britischen Kasser
mit Säbeln nieder und ließen ihn schwerer-
wundet liegen. Diesem griffen sie mit Säbeln den
Helm ab und zerschlugen die Provinzial-
kommission und einen Polizeikommissar an. Auch
diese wurden schwer verletzt. Ein weiterer Polizei-
offizier wurde getötet.

Im Laufe der Unruhen verübten die Araber
des Volks und richteten großen Schaden an. Die
Polizei, die 100 Mann Verstärkung aus Dar-es-
Salaam erhalten hat, steht durch die Straßen.

10 Todesopfer in Syrien

(Banzelmeldung der R.M.N.)

London, 8. Februar.

Wie aus Beirut gemeldet wird, hat sich die Zahl
der Todesopfer bei den blutigen Unruhen in Syrien
auf zehn erhöht. In Hama kamen drei Personen
um und mehrere verletzt. In Latakia wurden drei
Tote und mehrere Verletzte gemeldet. In
Damaschkus fanden am Freitagabend große
Kundgebungen statt. Die Demonstranten wurden
jedoch von der Polizei vertrieben und der angeführte
Madelmüder, ein Dr. Fakhreddin, wurde verhaftet.

Blutige Zwischenfälle in Spanien

(Banzelmeldung der R.M.N.)

Madrid, 8. Februar.

In der Nacht zum Samstag kam es in verschiede-
nen Orten Spaniens zu blutigen Auseinandersetzungen
zwischen politischen Gegnern, bei denen ins-
gesamt vier Menschen um Leben kamen;
sieben wurden schwer verletzt.

In Segovia kam es zu einem Straßenkampf zwischen
links und rechtsradikal Gruppen, bei denen ein
spanischer Polizist getötet und fünf Ver-
letzte, darunter ein Polizeibeamter, lebensgefährlich
verletzt wurden.

In Cordoba besaß die Provinz verurteilte Strafbefehle
Arbeiter mehrere Polizeibeamte zu erschwe-
ren. Hierbei erkrankte ein Feuergelehrter, bei dem es
auch drei und drei Schwerverletzte gab.

Schließlich wurde in der Provinz Salamanca bei
einer Demonstration der rechten ein Mitglied
der katholischen Volkspolizei von Anführern
niedergeschossen.

Endendeutsche und Landdienst

Ein interessanter Freispruch in der
Liederschloßhaft

Heimberg, 7. Februar.

Der Schaßgerichtshof gegen 12 Endendeutsche,
die wegen Teilnahme an den Landdienstleistungen
des Bundes der Endendeutschen Landjugend und
der Teilnahme am Landdienst in Deutschland des
Bundes der Endendeutschen Landjugend auf
den Landdienstleistungen von Angehörigen auf
die Liederschloßhaft freigesprochen angeklagt waren,
anbete nach vierwöchiger Kerkersstrafe während
des Verfahrens vor dem Kreisgericht mit dem
Freispruch aller Angeklagten.

Nach der Urteilserkundung wurden die Angeklag-
ten, die sich seit längerer Zeit in Haft befanden,
sofort aus freien Fuß gesetzt. Der Freispruch be-
ruht auf dem Mangel an Beweismitteln, die in dem
Landdienstleistungen des Bundes der Endendeu-
tischen Landjugend als einwandfrei bezeichnet wer-
den. Hinsichtlich des reichsdeutschen Land-
dienstes lagen Beweismittel des Endendeutschen
Landdienstleistungsverbandes vor, wonach in den Unter-
nehmungen dieses Verbandes eine gegen andere
Staaten gerichtete Politik nicht getrieben werde.
Das Gericht habe zwar als erwiesen angenommen,
daß der Verband in Deutschland, an dem ein Teil der
Angeklagten teilgenommen habe, unter Aufsicht der
R.M.N. stehe. Es sei jedoch nicht erwiesen, daß er
eine gegen die Liederschloßhaft gerichtete Politik be-
treibe.

1 Pfennig Schadenersatz

für den beleidigten Sir Oswald Mosley

London, 7. Februar.

Der Führer der britischen Faschisten, Sir Os-
wald Mosley, hatte den Generalstaatsanwalt des All-
tagungsgerichtshofes, Mr. John Morland, wegen
Verleumdung verklagt, weil dieser behauptet hatte,
daß die britischen Faschisten Waffen gegen ihre Ge-
genen besaßen. In dem Prozeß wurde heute das
Urteil gefällt. Sir Oswald Mosley wurde ein
Schadenersatz in Höhe von einem Pfennig (einem

Wie König Alexander ermordet wurde

Die Augenzeugen berichten — Die Vorkriegsposition der Terrororganisation

Paris, 8. Februar.

Zu Beginn der Freitagmorgenmorgens des
Misch-Prozesses in Sizilien-Prozesse wurden die
letzten Zeugen, die bei dem Mordanschlag ausgesagt
waren, vernommen.

Der Vater des königlichen Kri-
stian lagte aus, er sei völlig überrascht ge-
wesen, als er den Täter mit dem Revolver in der
Hand auf den König habe zuschlagen sehen. Ein Ver-
such, ihn am Schießen zu hindern, sei mißglückt.

Dann wurde der Herr Simonowitsch, der oberste
Leiter der jugoslawischen Sicherheits-
polizei, abgehört, der in über einhundert Aus-
führungen über verschiedene frühere Misch-An-
schläge berichtete. Bei allen diesen Anschlägen seien
zahlreiche Menschen, darunter Frauen und Kinder,
um Leben gekommen; auch mehrere Polizeibeamte
seien getötet oder verletzt worden. Die Zeitung aller
dieser Anschläge hätte kein heimlich und Ver-
heimlicht geblieben.

Seit Beginn des Jahres 1928, so führt der Herr
Simonowitsch fort, habe man mit den Anschlägen
gegen den König von Jugoslawien, der die Einheit
des südlich-südlichen Reiches geschaffen habe, be-
gonnen. Man habe einen ersten Täter in Krum-
pano Peter Grah bestimmt. Dieser Mordanschlag
sei bekanntlich mißglückt, da man Grah rechtzeitig
verhaften konnte.

Simonowitsch ging dann auf
die Vorbereitungen des Mordanschlages von
Kragjele

ein. Die Anführer dazu seien Pavellisch und Perc-
witsch. Am nicht derselben Fehler zu begehen wie
in Krumpano, seien zu diesem Anschlag ganz besonders
erfahren, mutig und selbsttätige Terroristen aus-
gewählt worden. Kragjele sei ein Verbrecher, der
schon mehrere Opfer in Bulgarien auf dem Gewissen
habe. Er sei im Verlauf der Jahre der Misch-
Anschläge, der ebenfalls ein Mann von großer Kraft-
vollheit, der gleichfalls mehrere Morde begangen
habe, darunter an zwei Polizeibeamten in Krum-
pano. Er sei es auch, der alle Vorbereitungen genau
internationalen Ziele hergestellt habe.

Mierauf erhebt sich der Angeklagte Per-
witsch und erklärte mit verkrampften Händen und er-
regter Stimme: „Der Herr Simonowitsch hat viele Dinge erzählt, die mir völlig
unbekannt sind, und das, was mir bekannt ist, ist
unabhängig falsch dargestellt.“ Irdisch fuhr er fort,
daß es allen die Angst sei, die die Seiten ver-
wirren und die Schulen für Wachen anrufen lasse.

Der zweite Zeuge war Oberleutnant
Privollet, der unmittelbar neben dem königlichen
Auto ritt und der mit seinem Säbel den Mörder
verletzte. Oberleutnant Privollet erklärte:

„Ich er, als er den Mörder des Königs auf
das Treppenstück des Wagens sprangen sah, zu-
nächst gelangt habe, es handelte sich um einen
Photographen.“

Als er jedoch die Revolververhältnisse hörte, sah er
den König zusammenbrechen, habe er sich sofort ver-
wandelt und mit seinem alten Revolver, auf dem
einigen Vorjahresmodell, dem Mörder eine tiefe
Wunde an der Stirn geschnitten. Der Mörder sei
an demselben Ort geblieben, nachdem er noch einen letzten
Schuß abgegeben habe, der jedoch den Mann nur
verletzt habe.

Nach diesen Ausführungen des zweiten Zeugen
erklärte der Vorsitzende, daß der dritte Zeuge,
ein Polizeibeamter, nämlich ein den Folgen der Ver-
letzungen, die er bei seinem Vorstreiten gegen den
Mörder erhalten hat, geborgen sei.

„Todesursache nicht festzustellen“

Die ärztlichen Sachverständigen im Seefeldprozess - Obduktionsbefund der Leichen

Schweiz, 7. Februar.

Bei der weiteren Verhandlung der Zeugen im
Seefeld-Prozess wird ein eigenartiger Vor-
fall erzählt. Seefeld habe am 16. Februar, als
einer der Zeugen ihn mit keinem Fahrrad auf der
Straße Schwiez-Mittal überholte, gegen 10 Uhr
auf dessen Gesicht zugegriffen. Er tat um etwas
zu trinken. Der Angeklagte hatte einen brennenden
Zigarre in der Hand, die er etwa drei bis vier
Zentimeter entfernt. Dieser verdrückte Rauch ist
deshalb zu auffällig, weil durch Augenkontakt fest-
gestellt worden ist, daß Seefeld immer, wenn An-
dren verschanden waren, außerordentlich viel
gekostet hat.

Sodann schildert der Sachverständige Dr.
Friedrich-Schweizer das Ergebnis des Obdukti-
onsbefundes der Leichen Himmelhänsch und
Reumann. Zusammenfassend erklärt Dr. Fried-
rich:

„Ich finde Anzeichen großer Gewalttätig-
keit, doch keine Anzeichen großer Gewalttätig-
keit, doch keine Anzeichen großer Gewalttätig-
keit.“

In der weiteren Verhandlung wurden die Ver-
stände bei der Verhaftung des Angeklagten
erörtert. Demals hätte die Polizei Mitteilung
denn erhalten, daß Seefeld in Friedal stehen
werden sei und in Richtung Neuruppin weiterge-
wandert wäre. Die Spur wurde sofort verfolgt. Es
wurde festgestellt, daß Seefeld den Auftrag erhalten
hätte, bei dem Bauern R. in Wülpzig bei Neuruppin
einige Ähren zu reparieren. Ein Beamter begab sich

am 2. April sofort dorthin. Seefeld sah im Boden
immer an einem Tisch und arbeitete. Der Bes-
amte verfolgte ihn. Mit einem Kameraden durch-
suchte er den Angestellten. Die Gegenstände, die
Seefeld mit sich führte, wurden in seinen Koffer
verpackt und der Staatsanwaltshand übergeben.

Es kommt jetzt wieder die Rede auf das mit
Menschenblut verunreinigte Tuch, das sich im
Koffer des Angeklagten befand. Während Seefeld
in der Vernehmung ausgesagt hatte, daß er
das Tuch als Unterlage zu seinen Reparaturarbeiten
benutzt, wiederholt er dies vor einigen Zeugen in
der Hauptverhandlung. Er erklärt, er könne es
überhaupt nicht und habe niemals ein Tuch als
Unterlage benutzt. Er behauptet weiter, daß ihm
über die „Schwarze Hand“ dieses Tuch in den Kof-
fer befehrt habe.

Die beiden Beamten und die Bauern R., die
die Besatzung nach in Friedal verhaftung haben,
erklären schuldig, daß Seefeld ein längeres
Tuch vor sich ausgebreitet habe, das von dunkler
Farbe war. Als dem Zeugen das Tuch vorgelegt
word, erklärte er, daß es das von Seefeld sein
könnte. Auf Vorhaltungen erwidert der Angeklagte:
„Ich kann nur behaupten, daß in mir auf einem
Tuch gearbeitet habe.“

Vorsitzender: „Sie erklären Sie sich aber die
Anklage der Zeugen?“

Angeklagter: „Ich kann nur sagen, daß mir das
Tuch nicht gehört.“

Am Samstag wird die Verhandlung fortgesetzt
werden.

fiert. Durch diese schamlosen Bedrohungen verär-
zert sich der Verband, daß Transsylvanien Arbeiter und
Wohnungsgenossen in der Schweiz hat und daß die
Frage der Hintergründe der Tat nach sehr der Auf-
klärung bedarf.

3,5 Milliarden Mark!

Das Ausmaß der englischen Aufrüstung
(Banzelmeldung der R.M.N.)

London, 8. Februar.

Das neue englische Aufrüstungsprogramm dürfte
wie der diplomatische Korrespondent des „Daily
Telegraph“ heute berichtet, eine Gesamtsumme von
nicht weniger als 300 Millionen Pfund Sterling er-
fordern. Die Regierung habe eine weitere Verstei-
gerung der Aufrüstung beschlossen, so daß der größte
Teil des Programms bis 1930 durchgeführt sein
werde. Der erste Teil des Vierjahresprogramms
werde mit Schatzmitteln finanziert werden. Letzten
Endes, das heute noch etwas einsehens ist, führen,
werde jedoch die Ausrüstung einer Rüstungsaufgabe
erforderlich sein: Die Unterhandlungsbotschaft über das
Aufrüstungsprogramm werde voraussichtlich zu Be-
ginn der zweiten Rüstungsphase stattfinden.

Königsdiktatur in Griechenland?

Der König behält sich das Recht der Offiziers-
ernennung vor

Athen, 8. Februar. (N. F.)

König Georg hat am Donnerstag eine Botschaft
erlassen, die in den politischen Kreisen als
erster Schritt in Richtung auf eine gewählte liti-
gische Diktatur angesehen wird. Das Dekret gibt
dem König das alleinige Recht, durch Verord-
nung Offiziere der bewaffneten Macht zu
ernennen oder zu entlassen. König Georg
hat sich alle die Möglichkeit geschaffen, durch die
bloße Unterschrift eines Dekrets selbst die höchsten
Offiziere, wenn sie sich seiner Politik widere-
gen, von ihren Posten zu entfernen und durch tü-
chtigere Männer zu ersetzen.

Obendrein hat der griechische König seine andere
Möglichkeit, die innere Politik seines Landes aus
der Tasche herauszugeben, in die sie durch den
Zerfall über die Frage der Wiedererrichtung einiger
britischer Offiziere in das Gezei geraten ist. So die

Parlamentarischen den Reichlichen und den Anti-
parlamentarischen eine gleiche Stimme gebracht haben,
war eine Lösung der Streitfrage im parlamentarischen
Rahmen so gut wie unmöglich.

Landjugendaustausch

Ein großangelegter Plan des Reichsnährlandes
— Berlin, 7. Februar.

Der Reichsnährland beabsichtigt, in diesem Jahre
den Landjugendaustausch auf breiter Grundlage in
England zu erneuern. Alle Jungbauern und Jung-
bauerninnen und ebenso die jugendlichen Gefolgshilfs-
angehörigen der im Reichsnährland zusammenge-
schlossenen Vereine werden von der Möglichkeit und
dem Sinn eines Austausches ihres Arbeitsplatzes
mit einem entsprechenden Arbeitsplatz in einem
anderen deutschen Gaa. angereizt. Die Zeit des
Austausches soll in der Regel ein Jahr betragen.
Für die Landjugend besteht der Wert des Aus-
tausches einmal in der beruflichen Weiterbildung im
fremden Betrieb, der oft andersartiger Wirtschafts-
weise und zum anderen Teil in einer Erweiterung
der allgemeinen Kenntnisse und Erfahrungen. Zu-
nächst ist der Austausch ein Mittel der väterlichen
Erziehung. Schließlich erwacht daraus die wirt-
schaftswerte Verbindung des Winter
der verschiedenen deutschen Volks- und Volkskräfte.

Englands neues Riesenschiff

England baut an der „Queen Mary“
— London, 8. Februar. (N. F.)

Unaufhörlich arbeiten Hunderte von Schifffern,
Monteuren, Zimmerleuten, Anstreichern an der Ver-
fertigung des englischen Riesendampfers „Queen
Mary“, der am 27. Mai zu seiner Jungfernfahrt
über den Atlantik nach New York aufbringt. Im
Aufschuß rufen die Maschinen, kreischen die
Dampfzylinder, die Maschinen und technische An-
richtungen in den schon fertigen Schiffsrumpf jeden
Rauchs ist das ganze Werkstätte tagelang erhellend
von Scheinwerfern und Justierlampen.

Große Leistungen erwarten die Ingenieure von
dem neuen Schiff. Die 16 gemauerten Turbinen,
welche von 27 Kesseln, sollen das Schiff mit einer
Geschwindigkeit von 34 Knoten vorwärts-
treiben, ein Tempo, wie es noch niemals von einem
Passagierdampfer, besonders einem Dampfer
dieser Ausmaßen, erreicht worden ist. Nach seiner
Jungfernfahrt, mit der gleichzeitig das „Queen
Mary“, das die französische „Normandie“ ist inne-
hat, für England erobert werden soll, wird sich
das „Queen Mary“ mit der immer noch sehr bedeu-
tenden Geschwindigkeit von etwa 30 Knoten be-
währen.“

Bei einem Besuch auf der Werft kann man fest-
stellen, daß der Riesendampfer seiner Vollendung
schon entgegensteht. Die schweren Werkstätten, die
allein ein Gewicht von 150 Tonnen haben, wurden
bereits an Bord gewandert. Sogar die Turbinen-
apparatur ist schon eingetroffen und soll in den näch-
sten Tagen installiert werden.

Politik in Kürze

Ein Einwohner in Godes, der sich gemeldet hat,
bei einer Luftschiffahrt keine Wohnung ab-
zugeben, wurde auf Grund des Verhältnisses
zu einer Woche fest verurteilt.

Von dem Güter-Schwergericht wurden viele
Angeklagte, die verurteilt hatten, im Ruhrgebiet
die R.V.D. wieder aufzubauen, zu Zahl-
strafen von 6 bis 15 Jahren verurteilt.

In drei großen Massenversammlungen in Dan-
zig erörterte Senatpräsident Greifer Bericht über
die Weiser Verhandlungen. Er erklärte
dabei, es sei sehr bedauerlich, daß die Danziger Ver-
fassung keine Handhabe gegen solche Verfehlun-
gen, wie es die Interessen der Danziger Dop-
peltwirkenden seien, entsprechend vorzuziehen. Nach
der Stimmung in Danzig werde man es sich er-
lauben, vielleicht überlegen, ob man derartige Verfehl-
ungen am liebsten nicht ebenso wie andere
Emigranten behandeln solle.

Der Landesverband Schwedisch-Vollstein im Reichs-
verband der deutschen Preise hat mit der Stellung
Preise-Propaganda der Gewerkschaften, Nordwest
der Hungerkassen ein Wortkommen geschlossen, nach dem
der Schriftleiter-Buchdruck in diesem Gebiet flutet
nur aus der D.D. genommen werden soll.

Das Strausberger Sondergericht verurteilte
einen evangelischen Prediger, der im
Kommunistenverbot seinen Kantinenarm
gesteigt hatte, zu fünf Jahren Gefängnis
wegen Verleumdung der Juden, die er als
„böse Volk der Juden“ bezeichnete, zu sechs Monaten
Gefängnis.

Das Schöffengericht Frankfurt verurteilte einen
katholischen Geistlichen, der zwei Jungen,
die wegen Jugendverbrechen zum Sonntagsschulden
verurteilt waren, zwei Christen gegeben hatte,
wegen Verleumdung der Jugendverbre-
chen zu 30 Mark Geldstrafe.

Auf Anordnung des Regierungspräsidenten von
Koblenz ist der Bürgerwehler von Koblenz
einmal wieder einsehens, da er sich, mit
dem Kommandeur parteiliche Organe mittelst der
Ankündigung seiner vorliegenden Behörden widersetzt
und u. a. durch Nichtbefolgung des Kommandos
am 10. Januar seine ablehnende Einstellung gegen-
über dem Staat bezeugt hat.

Das Organ der Reichsdeutschen in Delfersbach ist
schlagsam. Im Auftrag des Bundeskanzlers
ist das monatlich erscheinende Organ der Reichs-
deutschen in Delfersbach, „Die Heimat“, von der
Polizei beschlagnahmt worden. Die Maßnahme er-
folgte mit der Begründung nationalsozialistischer
Partei-Propaganda, da „Die Heimat“ enthielt, das 10.
Januar auf der ersten Seite das Schriftsteller-
abgehandelt hatte.

Verantwortlicher: Dr. Hans Friedrich...
Dr. Hans Friedrich...
Dr. Hans Friedrich...
Dr. Hans Friedrich...



Mannheim, 8. Februar.

Der graue Glücksmann ruft!

Den lieben langen Tag — nur selten mit kurzer Unterbrechung in der Mittagszeit — steht der Verkäufer der Winterhüte an der im angrenzenden Strohenstraße und sucht unermüdet Käufer, denen er Glück bringen will.

Am Sonntag, dem 9. Februar: Beim Eintopf vereint gedankt Deutschland seiner noch stehenden Brüder...

des Verkäufers vergrößert oder verfeinert sich dann die Menge um den oft kaum noch schätzbaren Gewinn, bis er schließlich wieder ganz verloren aussieht...

Sum Reichsberufswettbewerb

Wir stehen im dritten Reichsberufswettbewerb der deutschen Jugend. Der kriechende Weltkrieg der deutschen Jugend um die beste Weisung ist eröffnet...

Bei den Jüngern des Hans Sachs Schuhmacher und Tapezierer im Berufswettbewerb

„Wohin?“ war die Frage, die man sich auch am gestrigen Wettkampftag im Reichsberufswettbewerb stellen mußte, denn Tag für Tag zeigen deutsche Jungen und deutsche Mädchen im friedlichen Berufswettbewerb...

In der C-6-Schule sind die Tapezierer, Polsterer und Dekorationsarbeiten an der Arbeit. Entsprechend der im Tapezierhandwerk vorkommenden Arbeiten ist die Ausbildung eines Tapezierers recht vielseitig...

„Dem Frohsinn eine Gasse!“ Der Leipziger für den Mannheimer Fackelzug am 23. Februar

Ein Blick hinter die Kulissen überzeugt, daß die Vorbereitungen für den Umzug am Fackelzug am 23. Februar in vollem Gange sind.

Die meisten Bogen und Gruppen entstehen aus den Ideen, die beim Verkehrsverein eingereicht worden sind. Doch die Anteilnahme aller Kreise der Mannheimer Bevölkerung im Fackelzug...

Das SA-Sportabzeichen verpflichtet

184 Angehörige der Wehrmacht der Firmen Heinrich Lang und Pappier-Rohstoffe nahmen gemeinsam an einem Wettkampf um Erwerb des SA-Sportabzeichens teil.

Linie 34 wird Linie 8

Die Bogen der Linie 34 erhalten ab Montag, 10. Februar, die Linienbezeichnung 8. Diese Änderung war nötig, da es möglich war, die beiden bis her getrennten Linien 8 und 34 zu einer Linie zu vereinen.

Wochenbericht der DDAE-Deutschnahme Mannheim

Deutschland: Schwarzwaldbund; Reichsberufswettbewerb; bei Besuchen auf Straßen über 90 Meter Höhe Schneefallen erforderlich.

Knöpfe, Spitzen, Carl Baur, Nr. 2, 9

Tageskalender, Sonntag, 8. Februar

Mannheimer Nationaltheater, Hofkapelle

Wochenbericht der DDAE-Deutschnahme Mannheim (continued), Deutschland; Österreich; Schweiz; Italien...

Die Unterhaltungsseite der „N.M.Z.“

Ein Hund ertrinkt / Von Arthur-Heinz Lehmann

Am Flußufer, auf dessen schattigen Weg Menschen dahinschlenderten, die Freiheit des Sonntags genießend, stand ein Mann. Neben ihm lag ein unrunder Schäferhund. Er hatte die Ohren lauschend aufgerichtet, aus dem Maul hoch machend, wenn das Bedürfnis nach Rülpe für einen Augenblick die Aufmerksamkeit überwand, die rote Junge hervor. Nach ein paar hülligen Atemzügen schloß sich das Maul wieder. Die Augen wechselten hin und her, vom Wasser seines Herrn zu dem Holz, einem mit seltsamen Zünd Baumast, welches der Mann in der Hand hielt.

Ich hielt fest, weil ich Schäferhunde liebe. In meiner Jugend war einer mein bester Freund, der mit mir tobte, wenn ich fröhlich war, und der mir Trost gab, wenn ich einen Kummer in sein weiches Fell hineinsteckte. Schäferhunde verstehen die ruhende Tapferkeit ihrer Vorfahren, der Wölfe, mit der klugen Sanftmut des guten Hirten, der einen vor Gefahren beschützen will.

Der Mann warf das Holz in den Fluß. Der Hund starrte zusammen, doch er lief erst auf den Befehl seines Herrn ins Wasser.

Der Hund wurde rasch abgetrieben. Der Hund schwamm ihm nach, tief atmend, das lustigste Maul knapp über dem Wasser haltend. Nach langen Minuten äußerster Kraftanstrengung erreichte er das schwimmende Holz. Einen kurzen Steinwurf vom Ufer entfernt kam er zurück und hielt das Holz zwischen den Zähnen. Nach dem er zu dem Mann, legte ihm den Kopf auf die Hüfte und ließ sich auf dem Rücken nieder, legte auf dem Rücken des Mannes hin und her. Einen Strich mit der Hand über den Kopf erwartete der Hund, wie unerschrocken nach kleinem Toben hungert, wenn eine große Aufgabe erfüllt ist.

Doch der Mann beachtete den Hund nicht, wohlgefällig lächelnd blickte er zu den Menschen, die schenkelweit waren und dem Spiel zuschauten. Ich hätte hinlaufen und den Hund freischeln mögen, und es gelächelt mich zugleich, dem Mann das Stück Holz um die Ohren zu schlagen, das er eben wieder vom Boden aufnahm. Er warf es in der Stromrichtung den Fluß hinunter. Eine Weile wartete er, ehe er dem Hunde gebot, den Kopf zu heben, so daß sich die Schwimmrinne erfolgreich vergrößert hatte.

Er war diszipliniert, paddelte der Hund dem Holz nach, keine tierische Lustigkeit — er lief nicht die Entfernung am Ufer ab und ließ sich vom Mann das Holz ins Maul treiben — mußte er durch einen oder zwei Augenblicke, sein Herr leuchtete ihm durch Strahlen an, und der Hund brachte auch zum zweitenmal das Holz zurück. Seine Klauen klagten, sein dichtes Fell schmerzte schwer am Körper wie ein übergeworfener nasser Sack.

Nur die Freude über die treulichste Erfüllung des Befehls machte den Hund in seiner offensbaren Erschöpfung aufrechtstehen. Die Rute weckte Schwanz am Boden. Seine Augen blickten nach einem Tob. Doch sein Herr nahm des Hundes tapfere Leistung als Selbstverständlichkeit hin. Wie ein ruhmvoller Krieger schloß er sich dem Mann nach der glücklichen Bewunderung und Befehl aus, die einem anderen gehörten. Die Menschen aber schwiegen. Da schenkte der Mann das Holz wieder in den Fluß. An dem weiten Ufer schaute ich den Hund an.

über den Befehlsgelz der Umstehenden ermessen zu können. „Hol's!“ Bei diesem Befehl jaulte der Hund wie von einem Schlag getroffen in seiner aufrechten Stellung zusammen. Mit dem Bauch den Boden berührend, gedankt, immer zu seinem Herrn blickend, lebend um Rücknahme des Befehls. Doch er abwand dem klugen Uferwächter zu.

Jetzt mußte das Urteil über des Mannes Charakter fallen. War er doch ein Gütiger, der weite das Leben eines Hundes, sozibar wie jedes, nicht verblendet von seinem Herrschen. Schonte? Oder war er einer jener Schurken, die aus dem schamvollen Bewußtsein des eigenen Unvermögens einen Untergebenen Strafmittel im Not und Tod sehen, weil sie mit Mut und Kraft des Gehorchenden eine paradiesische Welt? Blindlings gehorchen ist oft oberste Pflicht, blindlings befehlen aber bedeutet immer Mord, sei es Verächtung des äußeren Lebens, sei es Abtötung jeglichen Willens zur Pflichterfüllung.

Ein zweites laut heftig gebüllter Befehl logte den Hund in den Fluß, auf dem weit schon schwand, kaum noch sichtbar, das Stück Holz trieb. Der Mann folgte der Schwimmbahn des Hundes am Ufer. Die Zuschauer gingen mit. Es war ein erregendes Schauspiel, ein Kampf auf Leben und Tod um ein Nichts. Dem Hunde aber bedeutete es mehr, als wir Menschen empfinden können, er verlor seine Pflicht, die ihm sein Herr in verantwortungsvoller Verantwortung aufgegeben hatte, treulich zu erfüllen, was wir uns angewöhnt hätten.

Der Abstand zwischen Holz und Hund verringerte sich sehr langsam. Plötzlich rief der Kopf des Schäferhundes weit aus dem Wasser. Ein durchdringender Laut, wie er sich nur einem mit dem Tode kämpfenden Tier in höchster Not entzinkt, schallte über den Fluß. Der hochgenährte Rücken des Hundes wurde noch einmal sichtbar, dann begann sich der Körper hohl zu brechen, Wasser spritzte auf, ein Wirbel zog das erschöpfte Tier hinab.

Alle warteten, blickten, ohne es zu wissen. Wir schätzten unsere Herrn hinabgerissen in jenen Fluß der Gemeinheit, welcher nur der Mensch — läßt er. Doch der Hund tauchte nicht wieder auf. Bläulich hing hoch, letzte sichtbare Lebensluft, und wurde vom Strom zerstückt. Es war zu Ende. Noch sehe ich den Mann, die Arme in die Hüften geklemmt, ein Bild der Enttäuschung gleichsam, darüber, wie er sich langsam mit feiger Angst im Bild auszuwendet.

In mir rief jener vergeltungswillige Jörn auf, der zu morben in der Hand ist. Doch ehe ich mich aus dem Arm meiner mich schaltenden Bekannten lösen konnte, lag ein Mädchen auf dem Mann zu, eine leinere Stimme, fast menschenförmig, die man noch nicht für recht lebensfähig hält und mit einem Schicksal überhöht.

Der Mann wollte antworten, doch Scham und Ueberzeugung mochten ihn in seinen Was tun lassen. Das Mädchen schloß ihn umarmend fest und schloß, daß er launete. Dann schrie er in den Kreis der Zuschauer zurück. Keiner sprach ein Wort. Auch wir wußten, obwohl es mich drängte, kein Wort von den Lippen. Einem Fremden, außer mir wirkenden, Jörn lagend ging ich zu dem Mädchen und führte ihm die kleine abtrotzende Hand, welche die rächenden Götter gegeben hatte.

Der Mann aber, der seinen Hund durch freudigen Mißbrauch seiner Herrschaft zu Tode gebracht und die Gottähnlichkeit seines Menschentums geschändet hatte, ließ den Fluß von uns fern. Gesicht des gemeinen Mörders und Furcht vor letzter Vergeltung trieben ihn hastig wandelnd vor sich.

BILDER VOM TAGE



Der Einmarsch der Nationen ins olympische St. Moritz

Ober die Mannschaft des aufgehenden Landes, unter die Kommande mit Herr Schweitzerin (Weiß, M.)



König Boris und die Pariser Bildreporter

Während seines gegenwärtigen Aufenthaltes in Paris wird König Boris von Reporteren oft im Mittelpunkt der „Kameras“ der Pressekorrespondenten. Bei jeder Gelegenheit zeigt sich der König sehr interessiert für die modernen Apparate der Schnappschuß-Kameren. (Weiß, M.)

Berliner Brief

Kranke Mann in der Charité — Vor der Schwelle des Todes geborgen — Armer Ne'er-out-of-sight! — Was ist das für ein Mensch? — Abends Scherz — Abends bei den Ringern

Berlin, im Februar.

Dienstag mittags kommt ein nachlässiger und dennoch liebenswürdiger junger Mann in die Charité.

Er klagt über unheimliche Kopfschmerzen. Erzählt dem dienenden Arzt, daß ihm vom Kriege her noch ein Granatsplitter im Kopf stecke.

„Und Sie in einer Krankenkasse?“

„Nein.“

„Können Sie die Behandlung selbst bezahlen?“

„Ich hätte keine Vienna.“ Das ist die laute Wahrheit. Als dann das übliche Besondere erzählt aufgenommen wird, zeigt sich, daß der Kranke nicht einen Pfennig, nicht eine Zigarette, nicht irgendwelchen Verstand sein eigen nennt.

„Haben Sie keine Sorge, wir müssen nur der Ordnung halber so fragen. Sie werden trotzdem auf das sorgfältigste behandelt.“

Aber auch die höchste ärztliche Kunst kann hier nicht mehr retten. Nach vier Stunden später ist der Kranke tot. Armer, armer Mann! Niemand mußte in der Charité, das hier der im Augenblick meistbesuchte Dichter Nietzsche ein tragisches Ende, unmittelbar vor der Schwelle irdischen Glücks, zu finden hatte. Josef Hochleitner hier der Tot, als Schauspieler, zur Zeit bekannt, hatte er in das Aufnahmejournal der Charité eingetragen und er gilt hinüber in die Welt der himmlischen Sphären, als der Berliner Rundfunk gerade wieder einmal die „Nietzsche“ sendet. Die Josef Hochleitner gelehrt hat und die sich zur Zeit eine Popularität auf dem ganzen Erdball erobert haben, wie kein Vieh in den letzten hundert Jahren. Gerade was die Heberleitung in die hinfällige Sprache herausgefunden.

Josef Hochleitner lebte seit fast zwei Jahren in Berlin. Er war einer von den D-Zerleiern, die wegen ihrer nationalsozialistischen Weltanschauung verbannt werden mußten. An der Spitze gelang es

ihm, manchmal da und dort kleine Rollen an den Theatern zu bekommen. Zuletzt wirkte er für 2 Monate lang im Deutschen Theater mit. Das waren keine großen Rollen, aber die junge Berliner Komponistin in Töne setzen. Durch Zufall geriet er an den Komponisten Emil Palm, der der Schöpfer des erfolgreichen gleichnamigen poetischen Bühnenstücks ist. Vorigen Sommer lebten Hochleitner und Palm in gar nicht guter Laune in Palma Wohnung zusammen, weil es ihnen nicht zum besten ging. Draußen regnete es, die Tropfen klopften an die Scheiben, im Grunde Hochleitners klopften an die Worte „Regentropfen, die an mein Fenster klopfen.“ Als er sie leise vor sich hin sprach, schiedete sie sofort in der Musikantenwelt seines Gegenübers, der sich als Klavier spielte und das Klavierbild der klopfenden Tropfen nachzuahmen versuchte. So entstand Wort um Wort, Ton um Ton das Vieh, für das sich auch bald ein junger Berliner interessiert, der mit einem schreibenden Vorhaben beauftragt. Bald darauf trat die „Regentropfen“ ihren Dienst an. Einmal Tages lieferten sie noch die Basis für den stummen politischen Wit, als im Neuen Theater des Berliner Entropfen ein Komiker im Hinblick auf die Bedeutung der Regentropfen für den obersächsischen Frieden die „Regentropfen“ zur wesentlichen Nationalbühne ernannte. Im An die der Wit über alle Kabarett, Varietés und Operettenbüdnen.

Und dennoch führte der Verfasser des erfolgreichen Schlags ein hütteres Dasein. Die Gelder für den Erfolg gehen in erst viel später ein. Der für den Fall beauftragte rechnet verlorene Kosten erst nach einem Viertel, oder halben Jahr ab. Die „Stagma“, die die Aufführungsrechte der Tonleiter für den Vortrag ihrer Worte in Koffertbüdnen und öffentlichen Veranstaltungsorten übernahm und zahlte, rechnet erst nach Jahresfrist ab. Josef Hochleitner hätte noch eine ganze Weile warten müssen, ehe ihm sein Vieh stank. Inzwischen schrieb er hoffnungsvoll neue Stücke. „Hilf mir Schwache, Heil!“ begannen andere, jüdische Strophen. Aber denen aus ein Verhältnis zu werten schien. Die wurden von der jüdischen Sängerin Hilde Zeitl im Berliner „Wintergarten“ unter ungünstigen Umständen zum erstenmal aufgeführt. — Bald darauf erkannte die Sängerin, mußte ihre Engagement ab-

legen und kämpft jetzt noch einen schweren Kampf auf dem Krankenlager.

In der kleinen Kapelle des katholischen Friedhofs erklangen noch einmal die „Regentropfen“, als man ihren Dichter hinaus in sein winterlich kaltes Grab trug.

Wohin es ab in der Volkshaus-Wägen, Forten, Geheule ohne Maß. Bekannte Schauspieler führen vor, große Theaterleiter, Filmproduzenten. „Willy“ wurde 75 Jahre alt, und da Kräfte alles herbei, was „Willy“ gibt, weil er so treu für „Willy“ sorgt. „Willy“ ist indessen kein er und heißt richtig Wilhelm. Und das heißt richtig Adele, mit Kaisername Sandros. Es handelt sich also um ein Familienmitglied im Hause der populären Filmproduzentin deutscher Kunst. Ohne Wilhelm ist Adele nicht denkbar. Wenn Adele früh in die Filmwelt tritt, wenn sie im Jupiterklub steht — immer muß Wilhelm dabei sein. Sie begleitet Adele zu den Proben ins Theater, sie sitzt in ihrer Garderobe, sie führt die Verhandlungen mit Agenten, Direktoren und Reportern. Ebenfalls könnte sie auch Adeles Rollen spielen, wenn sie auch von Natur viel jünger und jülicher ausgeschaltet ist.

Beide Schwestern, die früh zum Theater gegangen waren, lebten in ihrer Jugend in den besten Jahren dem Burgtheaterdirektor Waldbrand vor. Seitdem, bei diesem Probestreben hat Adele durch und Wilhelm wurde aus Burgtheater vertrieben. Erst viel später kam auch Adele aus Burgtheater. Jahrzehnte später, als ihre Burgtheaterzeit vorüber war, kam Adele mit der Schwester nach Berlin. Einmal Tages entdeckte ein spekulativer Direktor in Adele, der einzigen Derwain, die künftige Wirt. Die wurde der Goldader, als der Tonfilm kam, der es erlaubt, den Generalstab von Adele allen Theaterführern zu geben zu bringen, und damit ihre künftige Wirkung ungeschwer zu steigern. Adele kam in Konkurrenz, freigelegt enorm zu tun und nun erhielt ihre Schwester die schöne Rolle ihres Lebens: Detektivin, Sekretärin, Begleiterin ihrer Schwester zu sein, was nicht eine ganz einfache Aufgabe ist. Ramentlich in den letzten Jahren, seitdem Adele sehr gepflegt werden muß, weil sie es etwas mit dem künftigen Zuder hat.

Generalmusikdirektor Wälz verläßt Mannheim

Generalmusikdirektor Philipp Wälz ist zum Generalmusikdirektor der Breslauer Oper und zum Leiter der Schlesischen Philharmonie berufen worden. Herr Wälz wird im Einverständnis mit Herrn Oberbürgermeister Henninger und Herrn Justizrat Brandenburg Ende dieser Spielzeit aus dem Rheinland des Nationaltheaters ausscheiden.

Mannheim wird diese Nachricht mit Bedauern hören. Es wünscht aber jedenfalls Generalmusikdirektor Wälz, dessen Würdigung in seiner Mannheimer Tätigkeit wie auch noch vorbehalten, für seinen neuen, größeren Wirkungsbereich herzlich alles Gute.

Aber zur Feier von „Wälz“ 75. Geburtstag leisteten sich die beiden Mann doch etwas extra. Sie gingen zu den ... Ringkämpfen in den Jersak-Bühnen. Da trifft man jeden Abend in den Logen die Größen der Berliner Kunst, liefern sie nicht gerade selber auf den Brettern stehen. Werner Krauß, Emil Jannings, Trautmann und Hans Albers sind treue Ringkämpfer.

Natürlich hatten natürlich die Gerüchtemacher Hans Albers einen Selbstmordverlauf nachgelogt. Jemand, der zufällig auch den Namen Albers trägt und mit dem blonden Hans in seiner Weile verwandt ist, aber wegen Verletzungen aus dem 175 verbannt wurde, hat sich das Leben genommen. Hans Albers selber geht natürlich mit Pola Negri zu einem gemeinsamen Tausch ins Keller, wenn Pola Negri im Märzengarten in der Berliner Scala hinter sich hat.

Auch Michael Hofman ist künftiger Ringkämpfer, und man weiß nicht, interessieren ihn und seine Bühnenkollegen mehr die Kämpfe auf der Matte oder der Logen ins Kraut stehende Dummheit der Besucher, der in ein Theater für sich ist. „Weiß ich nicht den Kopf ab!“ drückt jemand von der Galerie, wenn es einen Ringkämpfer gelungen ist, den Wegner „unten runter“ zu nehmen.

Der Berliner Hät.

Vermischtes

In Frankreich und seinen Kolonien wird gegenwärtig ein wahrer Krieg gegen Vögel geführt. In Tunis hat zu diesem Zweck sogar Truppen aufbewahrt worden, die den schädlichen Tieren mit den modernsten Mitteln der Vernichtung aus Verfolgung gehen. Es handelt sich in der Hauptache um Stare, die sich in den mittleren und südlichen Regionen der Kolonie so ungeheuer stark vermehren haben, daß sie eine Gefahr für die Felder und Olivenbaumpflanzungen bilden. In ihrer Verdrängung ist, wie gesagt, Militär angesetzt worden. Man geht dabei ganz besonders eifrig auf Vögel zu. Es werden an den Orten, wo sich die Vögelhaufen zur Mauer niederlassen, Minenstellen gesetzt. In diese Stellen werden schwere Explosivstoffe geschüttet, die durch Zündschnüre mit einem Kommando zur Entzündung gebracht werden können. In wenigen Tagen sollen auf diese Weise an 40 000 Stare getötet worden sein. Es handelt sich demnach um einen wahren Massenmord, der dort an diesen geschützten Vögeln begangen wird. Die Vögel werden dann zur Verwertung geschickt. Nicht viel besser ergreift es seit einiger Zeit den Kranich in Frankreich. Auch ihnen ist der Kampf bis auf Messer angelegt worden, und so werden sie denn in großen Massen vernichtet. Besonders in der Bourgogne, wo auch die ersten Versuche gemacht wurden, herauszukommen, nachdem die Mägen der Kraniche über die Vergrößerung der Winterkornen seit Wochen nicht mehr verdauen konnten. Diese Bestimmungen gemäß können die Kraniche nunmehr auch dann getötet werden, wenn die Jagd an sich geschlossen ist. Absichtlich von Frankreich geht man den Kranichen in Frankreich neuerdings mit Strohalm aus. Die in einigen Departements erlassenen Vorschriften geben dazu nähere Anführungsbestimmungen. Es wird darauf hingewiesen, daß der Kranich von Kranich nicht weislos genug sei; man solle daher auf den Kranich entweder mit Strohalm verpacktes Blei, oder aber mit Strohalm verpacktem Blei ausführen, um bessere Erfolge zu erzielen. In der Tat sollen inzwischen schon ganze Schwärme von Kranichen diesem neuen Giftmord zum Opfer gefallen sein. Jedenfalls haben augenblicklich die Vögel in Frankreich kein gerühmtes Dasein. Der Krieg in diesem mit allen Mitteln ergriffen worden.

— In einem Barlsruher Park, in der Nähe des Waldes-Parkes, fanden Passanten einen Selbstmörder, der sich offenbar erst kurz zuvor an einem Baum erhängt hatte. Man alarmierte sofort die Feuerwehr, die den Selbstmörder abnahm und ihn augenblicklich in das nächste Krankenhaus brachte. Bei dem Wiederbelebungsvorläufe mit ihm angefangen werden konnten. Diese Vorläufe waren auch schließlich von Erfolg gekrönt, denn der Kranich des von dem Selbstmörder gekümpften Seiles war so lebhaft gekümpft gewesen, daß der Mann nur beknüht, aber nicht getötet wurde. Angesichts dieser Tatsache war das Erhängen nicht gerings, als der Kranich an der Kranichenerklärte: Er sei der ehemalige Gefährte Alfred Maciejowski. Er gab zu, seine Berufsmäßige Beschäftigung verloren zu haben. Aber das sei auf keine Weise Arbeitslosigkeit zurückzuführen. Beim nächsten Male werde er den Kranich schon wieder zum Leben erwecken wollen. Als Grund für den mißlungenen Selbstmord und die noch immer bestehende Lebensüberdauern erklärte er, daß seine Verhältnisse nicht mehr mit ihm zu haben wolle. Sie soll nach seinen Worten erklärt haben: „Ich kann nicht mit einem Kranich zusammenleben und nach dem einem arbeitlos!“. Auch die Arbeitslosigkeit Maciejowskis, der früher in Polen am meisten beschäftigten Gefährten, hat ihren besonderen Grund. Als nämlich Maciejowski vor längerer Zeit einen zum Tode verurteilten in Katan hinrichten sollte, riß im entscheidenden Augenblick der Gefährte, der Delinquent

sich zu Boden, raffte sich aber wieder auf und dramm nun in maßloser Wut auf seinen Gefährten ein, den er schwer verprügelte und mißhandelte. Diese mißglückte Hinrichtung, die wahrscheinlich auch auf einen soeben geschloffenen Knoten zurückzuführen war, führte dem Gefährten seine Rettung. Maciejowski wiederum behauptete, der ihn gefesselte Straftäter sei nicht einwandfrei gewesen. Und so legte er im Juni des vorangehenden Jahres Klage gegen den polnischen Staat ein, unter der Behauptung, die bei der Hinrichtung durch den Delinquenten erlittenen Verletzungen seien so schwer, daß er seine Stellung nicht annehmen könne. Seine Klage wurde aber abgewiesen.

— Es ist ein Irrtum, zu glauben, daß in den Vereinigten Staaten nur mit dem elektrischen Stuhl hingerichtet wird. Auch die Guillotine und der Galgen treten in einigen Staaten in Funktion. Außerdem ist man in verschiedenen Staaten im Behalten in neuester Zeit dazu übergegangen, zum Tode verurteilte Verbrecher durch Giftgabe hinzurichten. Ein ganz neuartiges Verfahren ist man dieser Tage im Staat Nord-Carolina angewandt. Dort wurde ein Heger, der wegen Vergeßlichkeit eines weiblichen Mädchens zum Tode verurteilt worden war, mit Gift getötet. Die Prozedur soll volle zwölf Minuten gedauert haben und besonders grausam gewesen sein. Es war das erstmal, daß eine Hinrichtung durch Giftgeben vollzogen wurde. Angesichts der Erfahrungen, die man dabei gemacht hat, ist in zahlreichen Staaten der Gaskammer jedoch bereits wieder die Hinrichtung erlassen worden. Diese unmenschliche Hinrichtungsmethode wieder abzuschaffen.

— Die Hühnerhändler der berühmten Sternwarte von Potsdam (Kallenberg) waren in heißer Diskussion. Man hatte einen neuen Stern entdeckt, aber es gelang nicht, ihn im weitesten Weltensystem noch einmal zu sehen zu bekommen. Die Beobachtung war mit Hilfe einer photographischen Aufnahme gemacht worden, auf der man den neuen Stern ganz deutlich erkennen konnte. Vierzehn Tage lang wurde von den Gelehrten stündlich Tag und Nacht nach dem Stern gesucht. Es wäre eine sensationelle Entdeckung gewesen, hätte man ihn gefunden, aber der Stern schien wieder vollkommen verschwunden zu sein. Erst als man an der Richtigkeit der photographischen Aufnahmen zu zweifeln begann, fand das Phänomen seine Erklärung. Als nämlich die photographische Platte in der Dunkelkammer entwickelt wurde, so ergab sich bei der Nachbetrachtung, daß eine Höhe auf sie niedergelassen und dabei einen Flecken verursacht, der sich auf dem photographischen Negativ genau wie ein Stern anführte. Mit anderen Worten; der neue entdeckte Stern war nichts anderes als ein Fleckchen...

— Ein peinliches Mißgeschick! Die Filipe hat ja nicht nur die wüßigen Gefährten vierzehn Tage lang in Knie gehalten, sondern sie auch noch dem Sport der nahen Welt ausgesetzt.

— Kürzlich fand an Bord eines alten Frachtschiffes in der Nähe von Gonsung der Chinesen Unwohlsein. Auf diesem Schiff wurde der verlorbene Tschoonkwai geschoben, das er niemals verließ, denn während seines ganzen Lebens ging er niemals an Land. Nur ein alter, krummer Diener durfte mit ihm den Aufenthalt auf dem Schiff teilen. Auch der Vater und die Mutter Tschoonkwais haben auf die gleiche Art ihr Leben auf dem Schiff verbracht und nur die Gesellschaft des krummen Bedienten genossen. Es war die Aufgabe des alten Dienerchens, am Land zu gehen und die täglich notwendigen Lebensmittel einzukaufen. Die aber meistens nur aus Reis bestanden, da Tschoonkwai genau so wie seine Eltern sich nur von dieser Speise nährte. Der verlorbene Chinese war ein sehr gebildeter Mann — er hatte sich die Bildung nur mit Hilfe von Dienern angeeignet. Während der Zeit seines einsamen Lebens auf dem Schiff hatte er viel geschrieben und eine beträchtliche Anzahl von Manuskripten angefertigt. Als er ein Ende dermaßen machte, schickte

Opiumschmuggel durch den Oltorog

Bannführer der SS tödlich verunglückt

— In Schweden Antonellid, dem ein hühnerndes Meerschweinchen zum Opfer fiel, ereignete sich am Sonntagabend zwischen Oltorog und Gellafja. Ein Wagen aus Arlesheim (Arles Ludwigs) fuhr aus Richtung nach nicht gefahrer Gefahr mit voller Macht einen Chausseebann. Von den drei Insassen wurde der Führer des Wagens, Herr Kolb, der Kolbener Hühnerzucht, Herr Müller, tödlich verletzt. Die beiden anderen Bannführer, Siegfried Föhn aus Arlesheim und Josef Raderger aus Frankfurt/Ober, die Geheimeschweine, Schildebische und Ausweichrichtungen erlitten hatten, wurden dem Krankenhaus Arlesheim zugeführt.

Streichhölzer im Hufeisener

— Ein furchtbares Brandunglück ereignete sich in der Nacht zum Freitag in Oberbergsheim. In einer Hufeisenstraße zwischen Tomb und Hühnerbühl hatten mehrere Haushaltungen für die Nacht Stroh geschichtet. Durch unvorsichtiges Umgehen mit Streichhölzern kamen die großen Strohhaufen zum Brennen, und im nächsten Augenblick stand das Gebäude in hellen Flammen. Die Hühnerbühl Feuerwehr konnte nur schwerer Arbeit tun. Das Uebel aus ihrer zurechtgeführten Verse befehlen. Vier von ihnen wurden mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus geschafft. Unter den Trauerten wurde die verlebte Ehe eines mittleren Bauernhauses getrauert. Es ist nicht ausgeschlossen, daß man bei den Hühnerbühlern noch ein weitere Zeile liest.

Berggeist im Hochapennin

— In Hochapennin sind mehrere Ortsstellen im Gebiete von Uter am südlichen Abhang des

Monte Carameo durch Gesteinsmassen bebrochen, die in Bewegung geraten sind. Vor einigen Tagen hatte es noch den Anschein, daß die ungenutzten Gesteinsmassen zum Einsturz kommen würde. Inzwischen sind jedoch die Gesteinsmassen der Hühnerbühl von Villa Oltorog so bedenklich nahegerückt, daß Entzündungen eintreten. Rund zehn Quadrat Kilometer bebauter Bodenfläche sind gefährdet. Die Häuser verschiedener Einwohner mussten geräumt werden.

Explosion in Katalonien — Zwei Tote

— In dem Katalonien Gebiet in Barcelona, wo zur Zeit der spanische Film „Maria de la Paz“ gedreht wird, ereignete sich eine schwere Explosion. Zwei Personen wurden getötet, eine andere lebensgefährlich verletzt. Das Katalonien Gebiet vollständig gerührt. Der Sachschaden soll sehr bedeutend sein.

Wo steht das Gift?

— Gordon, 6. Februar. (N. P.) Defektive von Scotland Yard waren die ganze Nacht über in Zusammenarbeit mit den britischen Polizeibehörden überhastet damit beschäftigt, dem Verbleib einer Karne mit 14 Pfund Kaliumcyanid nachzuforschen, die in einem Nord-Londoner Viertel von einem fahrenden Lieferwagen entwendet worden war. Der Verbleib des Giftes ist nach drei Tagen nicht bekannt. In einem Nord-Londoner Viertel, das in einem fahrenden Lieferwagen entwendet worden war, wurde der Verbleib des Giftes nach drei Tagen nicht bekannt. In einem Nord-Londoner Viertel, das in einem fahrenden Lieferwagen entwendet worden war, wurde der Verbleib des Giftes nach drei Tagen nicht bekannt.

er seinem Diener, alle seine Manuskripte ins Meer zu werfen, und meinte, daß er sie für sich allein nicht für die Menschen geschrieben habe, die er verachtete. Der Bedientende hatte sich an die Weisung seines Herrn gehalten.

— In einem Dorf in der Nähe von Oslo wurde seit mehreren Tagen eine Hühnerin vernutzt. Die Nachforschungen erbrachten zwar den harten Verdacht eines Verbrechens, aber obwohl sich die Beobachtungen ergründeten, wurde die Hühnerin nicht gefangen. Es ist doch nicht möglich, eine Spur von der Vernutzung zu finden. Endlich gelang es ein kleines Mädchen bei der Polizei und gab an, die verlorbene Frau sei ihm im Traum erschienen und habe mit der Hand auf die Schwärze ihres Halses gewiesen. Man legte anstandslos seinen Wert auf diese Fundament, entschied sich schließlich aber, doch einmal die Schwärze genau zu durchsuchen. Nachdem eine größere Menge Stroh entfernt war, fand man einen Pfing, auf dem der schweißempfindliche Erdboden lockere lag. Man grub nach und fand dann auch tatsächlich die Leiche der Frau. Da die Leiche mehrere Stunden lang in der Erde verblieben war, ist es wahrscheinlich, daß die Verstorbenen sich selbst umgebracht haben. Es stellte sich heraus, daß ein sechsundzwanzigjähriger Junge, der von der Hühnerin als Hühnergeist aufgenommen worden war, die Tat begangen hat.

— In England starb dießel Tage, von einmitten guten Freunden aus seinen ehemaligen guten Taten

Enthülltes Geheimnis

Die Aufzeichnungen des Dr. Probus Larsen

ROMAN VON CURT REINHARD DIETZ

Der Bus, zwölf oder vierzehn Jahre alt mochte er sein, trat den Radern mit brannem Vorderende dem Alter zu. Er trat heute am Morgen und ließ die harten Reine durch Wasser scheitern. Er trat an diesem Morgen auch, so werde ich ihn immer vor mir leben! einen Banerungung, welches großes Geduld ohne Fragen, ledere Röhren, einen Federreim um die Öfen. Im Radern lag eine beständige Feindschaft mit einem neuen Hornstücken — trat, was ich er auch mit diesem tief gedrückten Gefühl und den letzten braunen Hledern.

„Wunderschön...“? Na, es wird ja auch allmählich still. Nehmen Sie sich ein Exemplar an mich, Verehrter, ich bin jetzt fünf auf den Reimen und seit einer Stunde beim Fischen!

„Ja, heute lachend seit, daß es gerade fünf nach neun Uhr sei und eigentlich noch recht früh für den Fischfänger, den ich bei ihm zu machen die Wdh gebott hätte.“

Er reichte mir die Hand zum Guten und lachte zurück: „Lassen Sie die Glocke, keine Röhren...“ Und damit Sie es wissen: Das ist aus meiner Oper, Singschönen original-venetianische Serenade.“ Er pliff eine kleine, entsandene Melodie. Dabei ließ er mich in den Radern... das heißt, er zog mich, ohne lange zu fragen, hinein.

„Das ist dem Steinegger-Land sein Jüngster, der Seppi.“ Reichte er mir den Hut vor. „Rein ködniger Adjutant...“

„Es hätte dieser Erklärung gar nicht bedurft, daß der Junge ein Erbteilung des Steinegger-Land war, konnte jeder sehen, der den Vater gekannt hatte.“

„Er sucht mir abends die Wärme zum Angeln und spielt sie mir jetzt auf den Radern“, erklärte Tyrall.

„Na, das kann ja nun ich belorgen — das Aufspielen wechselt“, führte ich in der Hoffnung, er werde wieder dabei daranzeln den Hut an und gehen.

„Sind Sie Angler?“ fragte Tyrall.

„Nein... Ich kann nicht zum Vergnügen unzufrieden Tierzeug aus Verden bringen“, lachte ich. „Weder Jäger noch Angler!“

„Dann kann ich Sie auch nicht zum Röhrepleken gebrauchen, mein Teufel! Das will allgemein sein — rath, daß sich das Vieh auf dem Felden auspaßt und in ins Wasser! Fahr ab, Seppi, das an unsern Wald!... Und von wegen zum Vergnügen aus Verden bringen“, verriet der Herr — damit Sie sich seinen Illusionen hingeben — die Fische, die ich angole, die freiß ich nachher höchstwahrscheinlich auf!“

Herrliche Vergessene lag warm und lebend überm See. Ich zog den Hut aus und spielte mit meine Worgenspiele. Leber die Schenkelstämme per Gerbaner Alpen spannte sich das Himmelstüchlein in eigenem Sinne, welche minigale Beine hingehen darin wie Bottenstücken. Derrangt, ist diese Welt schön! Wenn ich nicht eine Million hier gebott hätte, eine schwere bittere Aufgabe — ich wäre ja bald nicht wieder von hier weggegangen!“

„Begen Sie sich lang, Doktor, und den Hut unter den Kopf und lassen Sie sich braten!“ empfahl Tyrall. „Für Sie ganz wie zu Hause auf Ihrer gelächten Couch!“

Ich folgte seinem Rat und machte es mir bequem. Die letzte Hühnerstift wollte ich jetzt andauern.

Wir plauderten große Schweinepausen bezwischen, von allen möglichen Dingen — nur nicht über das, was ich auf dem Seezen hatte. In Gegenwart des Steinegger-Huten konnte ich unmöglich die Rede darauf bringen. Noch einmal machte ich es also verziehen. Auf diesen Nachmittag ledere, beiläufig ich im stillen. Unwiderruflich auf heute nachmittag — und wenn ich ihn mit Gewalt dahin bringen müßte!

Tyrall erzählte von Amerika, von Entscheidungen aus einer Urlaubsfahrt durch Arizona, die er mit zwei Hühnerstücken unternehmen wollte, einem Amerikaner und einem Italiener. Er schilderte das lebendig und bildlich, kreuzte seine Verben über treffenden Vergleichen und wühlte Randbemerkungen bezwischen, es war angenehm und interessant. Ich wollte mich anschließen. Dann muß ich plötzlich, ohne es selber zu fühlen, eingeschlafen sein... Sonne, Bergluft, das tolle lichte Blauen des Himmels hatten mich eingelacht.

Ich machte erst wieder auf, als der Radern Satz gegen den Vorderrad am Wer sich und aufste.

„Ich habe die Handschrift meiner Novelle in der neuen Fassung, wie Remo von Sieh Sie an Tage vor meiner Abreise auch schnell vergewißelt hatte, aus der Tasche und reichte sie Tyrall hin.“

„Bitte, Sie können sie ja einmal lesen. Es wäre mir sogar sehr interessant, mich noch einmal mit Ihnen darüber zu unterhalten.“

Tyrall zog die gefalteten Blätter adäqu und mit wenig Respekt vor meinem geliehenen Erzeugnis in die Hühnerbühl.

„Ich werde Ihnen meine mögliche Kritik nicht vorenthalten“, grinte er dabei. „Nehmen Sie sich auf allerdings gefeilt, immer wann! Es, und um wird's Zeit für den inneren Schneinwand, wie man im Felde sagte — ich habe Hunger wie haben heute Regel!“

Er reichte mir die Hand.

„Nehmen Sie sich Ihren Stempel gut zu merken, am ein in in „Recht“ Fütterung der Hühner. Sie kommen gerade recht. Und verzeihen Sie nicht, mir die Ehre Ihres Besuchs in meiner Hühner zu machen, Teufel! Meine Oper, meine Kritik und ein verläßt baldwacher Old Scott's Whisky „War Hibbon“ erwarten Sie!“

„Ich will mich nun kurz fassen. Abschließend habe ich auch diese zweite Begegnung mit dem Steinegger, diesem linderbaren, zwischenmenschlichen Menschen, ziemlich ausführlich und möglichst wohlgeleitigsten geschildert. Denn man muß ihn kennen,

alle seine Eigenarten, sein schnell wechselndes Temperament, seine — wie ich zugeben will, manchmal recht unrichtigen oder ungeschickten — Ansichten, die raube Seele und den guten, vielleicht sogar weichen Kern, der nicht banal ist, sondern tief. Und andererseits war ich dem Herrn Tyrall einer der wichtigsten und interessantesten Menschen unter den Tausenden, mit denen ich mein Leben, meine Reisen und viele Derral zusammengeführt habe.“

„Ich hätte beschließen, am nächsten Morgen abzuweilen; diesen Tag also wollte ich noch ganz meiner Aufgabe widmen.“

„Als ich nachmittags, die Uhr am Anzeigerstücken der Derrstraße zeigte bei meinem Bescheidwerden wenige Minuten nach fünf, zum „Frischebrenn“ hinankam, traf ich nur die Steinegger-Karte und ihren Hut an.“

„Sie hatte aber eine Botschaft für mich.“

„Der Herr Tyrall hat sehr müssen. Läßt er befehlen. Der Herr nicht entschuldigen. Ganz vergessen hat er das gehabt, gar nicht mehr daran gedacht hat er, durch die Hand nach Blenden. Ich war ihm erst wieder eingeschlagen, wie die Karten kommen sind...“

„Wohin ist er denn?“ fragte ich, ein bisschen enttäuscht und verärgert. „Wann kommt er denn zurück?“

„Morgen um diese Zeit oder er bestimmt wieder dahin, läßt er befehlen. Er ist mit zwei Briefen vom Herr nach der Hühnerbühl hin, wenn Sie helfen, beim Entschluß drücken, wo mein Mann abhängt ist, der Herr, Herr hat ihn sehr, wenn!“ (Wie befreite ich)... „Wenn Paratier haben“ entbeht, die Huten. Der Herr ist auch mit...“

„Morgen nachmittags um diese Zeit — wenn so lange konnte ich unmöglich bleiben, so lange durfte ich Monika Eidenkamp mindestens ohne Nachsicht lassen. Wenn ich ihr wenigstens hätte begehren oder schreiben können! Aber ich... nein, es war unmöglich...“

„Ich konnte mich jetzt eines Gedankens nicht mehr erwehren, was er einem anderen Menschen auch noch so abhandeln: Das Schicksal wollte nicht, daß diese Unterredung zwischen dem Herrn Tyrall und mir anstand...“ Ich bin immer ein wenig fatalistisch gewesen und seit diesem Erlebnis, das ich in diesen Zeilen schildere, bin ich es noch mehr geworden. Ich nehme diesen dreimaligen Bescheid meiner Vermählungen als unabänderliche Bestimmung und — reichte nach am Abend ab.

(Fortsetzung folgt.)

Verstärktes Weizen-, vermindertes Roggenangebot

G. H. Mannheim, 6. Februar. Die Lage an den Weizenmärkten war in der Berichtwoche zum ganz einfachen...

Die Zukunft des deutschen Kartellrechts

Prof. Dr. Lehnich über die Kartellregelung

In der Frankfurter Universitäts-Wirtschaftswissenschaften...

Die Kartellregelung hat sich in der letzten Zeit in Deutschland...

Rhein-Mainische Abendbörse

Bei durchaus freudvoller Grundstimmung lag die Abendbörse...

Die Rhein-Mainische Abendbörse war auch im weiteren Verlauf...

Waren und Märkte

Noten- und Wechselkurse vom 7. Febr. (1936) (Zur Zeit 1935)

Table with exchange rates for various currencies and commodities.

Table with exchange rates for various currencies and commodities.

Table with exchange rates for various currencies and commodities.

Table with exchange rates for various currencies and commodities.

Table with exchange rates for various currencies and commodities.

Table with exchange rates for various currencies and commodities.

Table with exchange rates for various currencies and commodities.

Table with exchange rates for various currencies and commodities.

Table with exchange rates for various currencies and commodities.

Table with exchange rates for various currencies and commodities.

Table with exchange rates for various currencies and commodities.

Table with exchange rates for various currencies and commodities.

Table with exchange rates for various currencies and commodities.

Table with exchange rates for various currencies and commodities.

Table with exchange rates for various currencies and commodities.

Table with exchange rates for various currencies and commodities.

Table with exchange rates for various currencies and commodities.

Table with exchange rates for various currencies and commodities.

Table with exchange rates for various currencies and commodities.

Table with exchange rates for various currencies and commodities.

Table with exchange rates for various currencies and commodities.

Table with exchange rates for various currencies and commodities.

Table with exchange rates for various currencies and commodities.

Table with exchange rates for various currencies and commodities.

Table with exchange rates for various currencies and commodities.

Table with exchange rates for various currencies and commodities.

Table with exchange rates for various currencies and commodities.

Table with exchange rates for various currencies and commodities.

Table with exchange rates for various currencies and commodities.

Table with exchange rates for various currencies and commodities.

Advertisement for Herr Friedrich Berndhäusel, Neckar A.-G., Stuttgart.

Real estate advertisements including 'Standard' and 'Salon'.

Advertisements for 'Kaufgesuche' and 'Offene Stellen'.

Advertisements for 'Vermischtes' and 'Deinhard'.

Advertisements for 'Vermietungen' and 'Wohnküche'.

Advertisements for 'Mietgesuche' and 'Standard'.

Advertisements for 'Kaufgesuche' and 'Offene Stellen'.

Advertisements for 'Vermischtes' and 'Deinhard'.

Olympische Winterspiele

Garmisch - Partenkirchen

Das Eishockey-Turnier

Deutschland 3:0 - Ungarn - Frankreich 3:0 - Österreich - Polen 2:1

Der Eishockeyturnier brachte drei weitere Eishockey-Spieltage. Auf dem Eise der letzten drei Tage...

Gruppe A	Spiele	Tore	Punkte
1. Kanada	2	10:1	4:0
2. Österreich	1	2:0	2:0
3. Deutschland	1	3:0	2:0
4. Polen	2	2:0	0:4

Gruppe C	Spiele	Tore	Punkte
1. Ungarn	2	11:2	4:0
2. Tschechien	1	5:0	2:0
3. Frankreich	1	0:3	0:2
4. Belgien	2	2:6	0:4

Gruppe D	Spiele	Tore	Punkte
1. Kanada	1	1:0	2:0
2. Schweden	2	2:1	2:2
3. Japan	1	0:2	0:2

Ein hartes Spiel

Ungarn - Frankreich 3:0 (0:0, 1:0, 2:0)

Die Eishockey-Spieler auf der Eishockey-Eisfläche waren am Freitagmorgen sehr gut dabei, als das Spiel zwischen Ungarn und Frankreich seinen Anfang nahm.

Ungarn: Hölzl, Rona, Barcsi, Jenei, Wölfel, Rogatz, Szalay, Szalay, Szalay.

Das Spiel begann in heftigem Tempo und bald zeigte sich eine lebige Leidenschaft der Spieler...

Schlief der Erfolg

Österreich - Polen 2:1 (0:0, 0:0, 2:1)

Am gut besetzten Eishockey-Stadion wurde am Samstag das Eishockey-Turnier fortgesetzt.

Österreich: Wolf, Trautwein, Wolf, Kowal, Demmer, Wagner, Wagner, Wagner.

Beide Mannschaften kämpften in dem hartem Eishockey-Spiel mit größtem Eifer...



Walter Hübner, Leiter Eishockeyturnier (Bild: Kapp)

Nach 40 Sekunden ein Tor

England - Schweden 1:0 (1:0, 0:0, 0:0)

Das Eishockey-Turnier zwischen England und Schweden wurde am Samstag im Eishockey-Stadion...

England: Hölzl, Hölzl, Hölzl, Hölzl, Hölzl, Hölzl, Hölzl, Hölzl, Hölzl, Hölzl.

Deutschland behält Anschluss

Die Eishockey-Spieler der deutschen Mannschaft...



Die deutsche Eishockey-Nationalmannschaft nach ihrer Niederlage gegen Kanada (Bild: Kapp)

Die großen Hoffnungen wurden in dieser Stunde...

Gruppe B	Spiele	Tore	Punkte
1. USA	2	4:0	4:0
2. Deutschland	2	0:1	2:2
3. Schweden	1	0:2	0:2
4. Italien	1	0:3	0:2

Was ist Deutsche Gymnastik?

Wesentlich der Gymnastik-Verbreitung...

Der Zweck der Gymnastik ist die Erhaltung der Gesundheit...

Deutschland - Italien 2:0 (1:0, 1:0, 1:0)

Das Eishockey-Turnier zwischen Deutschland und Italien...

Deutschland: Engländer, v. Hoffmann, Hoffmann, Hoffmann.

Die deutsche Mannschaft trat mit einem Sieg...

Der Kampf wurde mit jeder Minute...



Die beste Eishockey-Spielerin bei den Frauen gegen die Norwegerinnen (Bild: Kapp)

Die deutsche Mannschaft...



Ilse Hübner, Spielerin im Eishockeyturnier (Bild: Kapp)

